

Die Frage der Kohlenzufuhren.

Verfrühter Optimismus.

Ueber die Aussichten der Wiener Kohlenversorgung erfahren wir von kompetenter amtlicher Stelle:

Die seit gestern abends laut gewordenen Stimmen, daß sich die Situation infolge einer Zusicherung der tschecho-slowakischen Regierung, preussisch-schlesische Kohle für Wien durchzulassen, gebessert habe, werden leider nicht gerechtfertigt, wenn man die näheren Umstände dieser Zusage in Betracht zieht.

Daß die tschecho-slowakische Regierung — freilich nicht zum ersten Male — sich mit der Kohlendurchfuhr aus Preußen nach Wien einverstanden erklärte, ist richtig, leider ist aber die Kohle noch nicht hier und auch aus Schlesien zur Stunde noch nicht einmal abgegangen.

Vorausgesetzt, daß die Transporte noch heute ins Rollen kommen sollten, können sie günstigstenfalls in drei bis vier Tagen hier eintreffen. Wir wollen hoffen, daß sie nicht wieder, wie bisher, unterwegs angehalten werden.

bleibt nur die Frage, wie viel Kohle wir erhalten sollen. Der preussische Kohlenkommissär gab den Auftrag, täglich 1200 Tonnen nach Wien abgehen zu lassen. Davon werden hier 400 Tonnen den Bahnen, 800 Tonnen dem Zivilkonsum zugewiesen werden.

Unsere Bahnen benötigen aber allein, wenn ihr Bedarf gedeckt werden soll, täglich 1500 Tonnen. Daß der Privatkonsum mit 800 Tonnen gleichfalls nicht annähernd befriedigt werden kann, braucht nicht gesagt zu werden.

Mit einer Zufuhr von 1200 Tonnen täglich ist uns also kein ausreichender Dienst erwiesen. Schließlich wissen wir aber heute noch gar nicht, ob die oberschlesischen Betriebe im Stande sein werden, selbst nur dieses Mindestquantum regelmäßig zu liefern. Die Förderung ist dort derzeit auf die Hälfte des Normalen gesunken. Optimistische Stimmungsberichte sind demnach nichts weniaer als angebracht.

Was wir am nötigsten brauchen, um uns vor der Katastrophe zu schützen, ist eine regelmäßige und ansehnliche Zufuhr von Ostrauer Kohle. Diese aber ist uns bis heute noch nicht zugesichert.